

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erste Seite:
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Zeit Zuführung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr
Mit
Postverfendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Geschäftsführer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Interate
aller Art werden in der
Steinhilber'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jus.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
stätte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolfs Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Name einer einpa-
rtigen Garnung ist
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. d. B., egl. der
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Brass-Rees bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidaer, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 24 der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 291.

Hermannstadt, Donnerstag am 11. December 1879.

94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. December.

Die Konferenz der ungarischen Delegationsmitglieder, in welcher die Constitution der heutigen Delegation erörtert wurde, hat unsere Mittheilung, daß Cardinal Haynald zum Präsidenten der Delegation gewählt werden wird, bestätigt; ferner wurden Josef Pronay zum Vizepräsidenten, Baron Albert Wodianer zum Auditor, Baron Emerich Wiele, Gabriel Baros und Alexander Hegedus zu Schriftführern designirt. Außerdem haben die Mitglieder ihre Erklärungen abgegeben, welchen Commissionen sie zugetheilt werden wollen.

Der „Gaz" will aus guter Quelle erfahren haben, daß die russische Regierung bedeutende fortificatorische Arbeiten in Russisch-Polen in Angriff genommen hat und dieselben mit größter Beschleunigung, namentlich in der Gegend von Bzowoz und Modlin, bekanntlich die zwei bedeutendsten Festungen in Russisch-Polen, ausführen läßt.

Die niederländische Deputiertenkammer ist zur Zeit mit der Budgetberatung beschäftigt. In Bezug auf die Handelspolitik des Staates erklärte der Minister des Auswärtigen, nach einem Privattelegramm der „Ind. belge", unter Anderem, die Regierung werde keine Repressalien gegen Deutschland ergreifen, sondern beim Freihandelsprincip verharren. Der Colonialminister theilte aus einem Rapport des Ober-Commandanten der Colonial-Armee an den General-Gouverneur von Holländisch-Indien mit, daß der Widerstand in Afrika so gut wie gebrochen sei, wenngleich der Krieg noch nicht ganz zu Ende wäre.

Zur belgischen Kirchenfrage erklärt der päpstliche „Observatore Romano": Der Vatican treibe kein Doppelspiel in dem belgischen Kirchenconflit. Darum, weil der päpstliche Staatssecretär Nica mehrfach dem belgischen Gesandten erklärte, der Vatican könne unmöglich gegen den Episcopat interveniren, noch dessen Haltung mißbilligen, obgleich er Mißbilligung anratet, darum bleibe es doch noch unerwiesen, daß der Episcopat diese Mißbilligung vernachlässigt. Der Vatican sei daher nicht in Widerspruch mit dem Episcopat.

Die von Pappi Leo XIII. verfügte factische Absetzung des Bischofs von Tournai, Dumont, erregt in Belgien das größte Aufsehen. Ueber die Auktion und die Justallirung des „Vertreters" des Bischofs Dumont veröffentlicht die in Tournai erscheinende „Vérité" einen sehr piquanten Bericht, nach welchem es zwischen dem bisherigen Bischof und den Prälaten seines Nachfolgers beinahe zum Handgemein gekommen wäre.

Nachdem Herr de Rousseau die Glückwünsche des Capitels empfangen und erklärt hatte, daß er läme, um die Gemüther zu beruhigen und die Eintracht wieder herzustellen, begab er sich nach dem bischöflichen Palaste, von welchem er Besitz ergriff. „Man weiß", fährt die „Vérité" fort, „daß der Bischof Dumont sich im Seminar befindet". Am Morgen fanden sich die Canonici Maton, Bray und Wettecamp an der Thür dieser Anstalt ein, mit dem päpstlichen Breve versehen, welches Mgr. de Rousseau mit der Verwaltung der Dörfer beauftragt. Die Thür des Seminars ist mit einem Stiebesfenster versehen. Dasselbe wurde beim ersten Läuten aufgezogen, und enthielt das Gesicht des Bischofs, welcher die Thür öffnete. Sobald ihm aber diese Herren den Zwang ihres Besuchs kundgegeben hatten, stieß der Bischof den Canonici Maton, welcher sich ihm gegenüber befand, heftig zurück und versuchte die Thür zu schließen; allein es gelang dem Canonici, seinen Regenschirm in die Thüröffnung zu bringen und den Bischof im Schach zu halten. Der Regenschirm wurde zerbrochen! Die Gruppe, welche ursprünglich aus vier Personen bestand, verstärkte sich sogleich um eine beträchtliche Anzahl von Geistlichen, von denen die einen für, die

anderen gegen den Bischof Partei ergriffen". Die „Vérité" schließt ihren drastischen Bericht mit den Worten: „Augenblicklich prügelt man sich vielelekt."

Von allen Seiten tönt uns die Hoffnung und Versicherung entgegen, daß wir einer Ära des Friedens entgegengehen, und doch beschäftigen sich fast alle gefeggebenden Körperschaften mit der Verathung militärischer Vorkehrungen und Verbesserungen. Auch der schweizerische Nationalrat hat bereits neulich eingehender als sonst darüber. Aus der Discussion des Militärtales erscheint ein Antrag des Nationalratsmitgliedes Ripiter bemerkenswerth, welcher die Frage aufwarf, ob nicht eine Summe von jährlich 500,000 Francs auszuwerfen sei für Errichtung von Landesbefestigungen. Zur Begründung seines Antrages führte der Redner aus:

Die Frage sei nicht überflüssig, ob mit dem schweizerischen Militärbudget für die wirklichen Landesbedürfnisse im Ernstfalle auch richtig gesorgt sei. Man hätte eine zahlreiche Positionsartillerie, aber keine Positionen. In Folge dessen sei dieses ganze Material im Nothfalle nicht zu gebrauchen. Die Feldarmee werde ohne Befestigungen im Rücken und in den Flanken im ersten Anlauf über den Haufen geworfen. Frankreich könne unter dem Schutze seiner Forts an der Westgrenze eine Armee zusammenziehen, der das Vorbreden durch den Jura in's Arcthal ohne Befestigungswerke nicht zu wehren sei. Die Zukunft der Schweiz sei ein verheilertes Bild von Seis und es sei jedenfalls nicht rathsam, mit gelähmten Verteidigungsmitteln in das neue Jahrgehn, von dem man nicht wissen könne, was es im Schoße berge, hinüberzutreten. Mit einfachen Sperrvorkehrungen könne man 500,000 Francs viel ausgerechnet werden. Mit einer Summe von 500,000 Francs jährlich sei man in wenig Jahren vollständig Herr des Terrains, was jetzt nicht der Fall sei. Nationale Grenzsperrern, in Friedenszeit mit Nutzen hergestellt, ersparten im Kriegsfall vielleicht die Zerstörung von Eisenbahnen und werthvollen Brücken.

Der Antrag kam der Regierung offenbar sehr gelegen. Bundesrath Hertenstein bemerkte, daß die Militärverwaltung die Frage der Landesbefestigungen auch bisher schon fest im Auge behalten habe. Für Vorarbeiten sei schon Vieles geschehen; namentlich das Stabsbureau sei in dieser Richtung fortwährend thätig. Daß für Grenzsperrern etwas gethan werden müsse, darüber sei Alles einig. Schwer werde es dagegen halten, einen Credit für diesen Zweck durch anderweitige Ersparnisse im Militärwesen wieder zu decken. Der Redner erklärte sich mit dem Antrag einverstanden in dem Sinne, daß von der Auktion einer bestimmten Summe abgesehen und dem Bundesrath einfach der Auftrag erteilt werde, in ein nächstes Budget eine angemessene Summe für die Zwecke der Landesbefestigung einzustellen. Mit dieser Aenderung wurde der Antrag angenommen.

Den Beziehungen Englands zu seinen Colonien steht eine wichtige Neuerung bevor. Die Regierung von Canada hat nämlich, dem Vortreter mit England zu erleichtern, den Beschluß gefaßt, dem Ottawa-Cabinet ein weiteres Mitglied anzureihen, welches seinen Sitz in London haben wird. Der neue canadische Ministerresident ist Sir A. T. Galt, Sohn des wohlbekannteren schottischen Novellisten John Galt; er hat bereits eine hervorragende Rolle in den öffentlichen Angelegenheiten Canada's gespielt. Man meint, daß diese Neuerung, falls sie sich bewähren sollte, auch bei den übrigen Colonien Nachahmung finden werde.

Mulhar Pascha rückt sehr langsam gegen Gusinje vor; er erwartet Verstärkung. Auf sein Verlangen sind ihm von Salonichi aus noch vier Bataillone, eine Batterie und 400 Cavalleristen zugesendet worden. Mit diesen Truppen wurde gleichzeitig eine größere Gelejumme dem Musfir übersandt. Aus Epirus sind zwei Gehe der Liga, Said Bey und Mehmed Rustam Bey, in Salonichi eingetroffen

und gleich nach Gusinje weitergeleitet. Dieselben haben die Mission, die Gemüther in den abzutretenden Districten zu beschwichtigen und dazu beizutragen, daß die Abtretung an Montenegro ohne Zwischenfall sich vollziehe.

In Betreff des chilenischen Krieges ist dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau ein kleines Quiproquo passiert. Nicht die Chilenen sind von ihren verbündeten Feinden geschlagen worden, sondern diese haben umgehrt vor den Chilenen Heißaus genommen, die sich der Stadt Tarapaca bemächtigten. Die Chilenen, denen das Kriegsglück auch in diesem neuesten Kampfe treu geblieben ist, sind gesonnen, die peruanischen Uanos, Salpeter- und Sodalager, in deren Besitz sie gelangt, für gute Kriegsbeute zu erklären und keinerlei nach Ausbruch des Krieges abgeschlossene Verträge als für sich bindend anzuerkennen. In Ansehung Boliviens scheint das gleiche Verfahren beabsichtigt. Kein Wunder, daß die Gegner Chile's ihre Sache trotz alledem noch nicht verloren geben und solange als möglich zu widerstreben suchen. Wie aus England gemeldet wird, ist mit dem westindischen Postschiffe „Mile", welches vor einigen Tagen in Plymouth anlegte, ein Peruaner angekommen, der im Auftrage seiner Regierung ein Panzerschiff zum Erwerb des „Huascar" ankaufen soll. Ob die neueste Niederlage die Peruaner von ihrem Entschlusse wieder abbringen wird, steht dahin.

G u t a c t e n

der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer über die Erlangung des Eigenthums an Körnerlieferungen, die nach Hermannstadt für die k. k. Heeres-Verpflegs-Verwaltung eingeführt wurden.

Diese Handels- und Gewerbekammer erließ vom 6. l. Handelsministerium den Auftrag, ihre Wohlmeinung über die Erlangung des Eigenthums an jenen Körnermengen zu erstatten, die einige Lieferanten der k. k. Heeres-Verpflegung zu Hermannstadt dahin ohne Anmelbung für die Zahlung der städtischen Thoraccise einführen und deshalb wegen verbotener Thoracciseverletzung in Verantwortung kamen. Der erste Streitfall ist derjenige, der mit der Acciseverkürzungs-Anzeige vom 11. October 1878 vor der Stadthauptmannschaft oder Polizeidirection in Hermannstadt, als Accisegericht, seitens der Accispächter J. F. Feidig und Sigmund Felter gegen David Grünfeld von Mediasch in Gang gesetzt wurde.

Es handelt sich darin um 1985 Hektoliter Hafer, die nach Hermannstadt per Bahn eingeführt wurden und betreffen deren weder bei der Einfuhr und durch die städtischen Accispächter bewirkten Beschlagnahme, noch bei der, vor der zuständigen Stadthauptmannschaft gepflogenen Verhandlung das k. k. Verpflegsamt Hermannstadt oder sonst ein Vertreter des k. k. Militärarsars, ein demselben zustehendes Eigenthum und daraus fließende Accisefreiheit geltend machte, sondern nachdem die Beschlagnahme des Hafers geschehen, den Lieferer David Grünfeld vor dem Accise-richter antwortend und handeln ließ.

*) Es sei hier in Erinnerung gebracht, daß das bezügliche Localstatut von Hermannstadt, das im städtischen Accise-Pachtvertrag enthalten ist, sagt: „Freiheit von der Accise sind alle ärarischen Güter, welche bei ihrer Einfuhr in das Eigenthum der k. k. Militär-Verwaltung oder sonstiger Staatsbehörden bereits übergegangen sind." Diesen Uebergang betreffend sagt das allgemeine bürgerliche Gesetz im §. 425: „Der bloße Titel (Vertrag, Erbschaft, richterliche Zumeisung) gibt noch kein Eigenthum. Das Eigenthum und alle dinglichen Rechte können, außer den im Gesetz bestimmten Fällen, nur durch die rechtliche Uebergabe und Uebernahme erworben werden."

Fenilleton.

Zwei Seelen.

Eine Künstler-Novelle von Karl Zastrow.
(44. Fortsetzung.)

Wander dankte dem Manne und begab sich unter dem Geranten: „Das ist schon etwas," doch aber mehr als je mit sich selbst uncin, auf den Heimweg. Die Mittagszeit war bereits vorüber, als er seine Wohnung erreichte. „Heute ist die Kunst, aber erst ist und bleibt das Leben!" seufzte er, als er mit gepreßtem Herzen die zu seiner Behauung führenden drei Treppen hinauf stieg und die Klingel zog, worauf Mariannens bleiches Gesicht in der Thür sichtbar wurde. „Du bist unglücklich gewesen, lieber Emil?" fragte sie, mit sorgendem Blicke ihm in das düstere Auge sehend.

„Ja," entgegnete der junge Mann dumpf, das Manuscript hervorzuholen und, in seinem finstern Groll die Dientür aufreisend, wollte er das Heft den Flammen übergeben, als er bemerkte, daß das Feuer im Ofen erloschen war. „Ja ja!" murmelte er mit einem bitteren Lächeln in sich hinein; „nun, Marianne, nimm es und verbrenne es gelegentlich. Es ist nichts damit, nichts — nichts!"

Die Hände vor das Gesicht schlagend, warf er sich in den Schemel am Fenster und verbarnte eine Zeitlang in finstern Schweigen: „Nichts vorgefallen in meiner Abwesenheit?" fragte er.

„Doch!" entgegnete Marianne, „es war ein Mann hier, der nach Dir fragte; es schien ein Beamter zu sein, denn er trug Uniform. Er wollte wiederkommen."

Emil zerr einen Augenblick nach: „Ein Executor?" murmelte er vor sich hin, „noch schude ich Niemandem das Geringste; aber — ein Waßd ener wird es gewesen sein, der das Eingangsgeld erheben will, das wir dem hochwohlweisen Stadtdadel schulden."

Marianne hatte inzwischen ein weißes Tuch über den Tisch gestreut und ein kleines, höchst einfaches Mahl aufgetragen. Sie trat mit einem Lächeln des süßesten Blicks vor den Gatten hin: „Komm und is, lieber Emil!" rief sie in heiterem Tone, wobei sie schmeichelnd seinen Arm faßte und ihn an den Tisch zog, „Du wirst hungrig sein! bist ja den ganzen Vormittag draußen in der Kälte herumgelaufen!"

Wander ließ einen melancholischen Blick über den Tisch schweifen: „Und Du?" fragte er im vorwurfsvoll klingenden Tone, „ich sehe, Du hast nur für eine Person gedacht."

„O, sei unbesorgt, ich habe bereits gegessen!" war Mariannens Antwort, und ihr Blick trug den Ausdruck der vollständigen Zufriedenheit: „Schlage Dir jede Sorge aus dem Sinn, mein Emil. Auch für morgen würde der liebe Gott sorgen."

Emil seufzte schmerzlich auf: „Wer weiß," flüsterte er kaum hörbar in sich hinein, ob morgen noch das Leben uns laßt, wie heut."

Ein heftiges Läuten am Klingelzuge draußen unterbrach seine Worte. Marianne ging, die Thür zu öffnen. Ein Bote in der Kleidung der Stadtgerichts-Diener trat gleich darauf in das Zimmer: „Herr Emil Wander, Aeffsor hiersehlbit!" tönte es.

„Mein Name ist Wander!" entgegnete Emil, dem Manne mit dem Gefühl der gespanntesten Erwartung entgegengetretend.

„Ein Schreiben vom Stadtgericht!" rief der Bote; ich bitte den Empfang auf den beifolgenden Schein zu quittiren."

Mit beinahe zitternder Hand unterzeichnete Wander das Document und als der Beamte sich entfernt hatte, erbrach er hastig das Schreiben. Auf den ersten Blick erkannte er am Schluß desselben die Unterschrift des Stadtgerichts-Präsidenten und schon beim Durchfliegen der ersten Zeilen erheiterte sich sein Gesicht.

„In Folge höherer Auftrages," so lautete das Schreiben, „beschre ich mich, Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß Seitens des Herrn Justizministers Excellenz Ihre sofortige Wiederberufung in den Ressort des diesseitigen Stadtgerichts angeordnet worden ist. Haben Sie die

Güte, sich umgehend bestimmt zu erklären, ob und wann Sie zur Uebernahme Ihrer früheren Functionen bereit sind

v. v. . . .
Stadtgerichts-Präsident."

Eine Freudenthräne zitterte im Auge des jungen Mannes, der einen Blick voll unaussprechlicher Dankbarkeit zum Himmel richtete. „Gott sei gelobt!" rief er aus, „die trüben Tage sind vorüber, Marianne! ich bin meiner früheren Beschäftigung wiedergegeben und an meinem redlichen Fleße, das Verfallene nachzuholen, was es nicht fehlen. Ich werde bald vorwärts kommen! o, schon die Beschäftigung allein ist ein so großes Glück für mich, daß ich vor Freude heute nicht weis, was ich zuerst beginnen soll! Ach, wie rüthig will ich von nun an arbeiten und schaffen in meinem Beruf, der mir durch so mancherlei trübe Erfahrungen auf anderen Gebieten des Wirkens so überaus theuer geworden ist."

Marianne sah den Gatten, der zum ersten Male seit langer Zeit wieder lächelte, mit freudigerbeizten Wangen in das strahlende Auge: „Wie! Du mich auch dann immer noch lieb haben, Emil?" fragte sie in beinahe schüchternem Tone, „auch dann noch, wenn Du weiter und mehr vorwärts kommst in Deinem Fache? werde ich Dir dann nicht zu gering sein?"

„Marianne!" rief der Aeffsor im bewegten Tone, „wie kannst Du nur so sprechen? ach, ich seh, daß auch Du an meiner Treue und Beständigkeit zweifelst, jetzt, wo ich durch die Lauterkeit und Unschuld Deines Herzens so verwöhnt bin, daß ich nur in dem innigen Umgange mit Dir des Lebens höchstes Glück zu finden vermag, jetzt, wo ich beinahe jede Stunde als Verlust erachten könnte, die mich zwingt, außerhalb Deiner Nähe zu verweilen? o, nein Marianne, das kann Dein Ernst nicht sein. — Sie schlang beide Arme um seinen Hals und sah ihn lange innig an: „Ich glaube Dir, lieber Emil!" sagte sie sanft, „was man auch von Deinem verwirrten, unklaren Wesen, von Deinem schwankenden Charakter gesagt haben mag, des Weibes echte, wahre Liebe vermag so unendlich viel. Sie kann das Zanere des Mannes gänzlich umgestalten,

Auf Ansuchen der Stadthauptmannschaft gab die Verwaltungs-Commission des Hermannstädter f. l. Verpflegsmagazins einen Schluss-
brief vom 13. September 1878 hinüber, und nichts mehr; so daß aus
den Acten nur soviel kaum zu entnehmen ist, ob die in Frage gekommenen
1985 Hektoliter Hafer wirklich eine Lieferung auf Grund dieses Schlus-
sbriefes vom 13. September 1878, und zwar ob aus dem ersten, zweiten
oder dritten Posten daselbst zu je 1000 Hektoliter, bilden. Wären etwa
diejenigen 1000 Hektoliter, welche laut Schlussbrief insbesondere loco Ver-
pflegsmagazin Hermannstadt abzugeben sind, in den 1985 Hektoliter in-
germanstadt ohne alles Bedenken für noch nicht in ärarisches Eigentum
übergeben ansehn müssen, während die restlichen 985 Hektoliter, welche
auf Abschlag eines der zwei andern Lieferungsposten konnten erstattet
sein, leichter einigen Zweifel hätten aufkommen lassen können, da sie drei
Bahn Mediach zu liefern waren.

Wie immer indessen, da das f. l. Verpflegsammt in Hermannstadt
sich der Sache nicht annahm, und bestimmte Merkmale an der gelieferten
Sache nicht vorhanden waren, welche zeigen, daß diese Sache ganz oder
theilweise ein Eigentum des Avaras seien, so fehlte eigentlich aller Zu-
sammenhang zwischen den confiscirten 1985 Hektoliter Hafer und dem zu
sammenhang gelangten Schlussbrief vom 13. September 1878; er fehlte
umso mehr, da laut Schlussbrief in runden Summen per 1000 Hektoliter
und in bestimmter Zeit zu liefern war; die gelieferten 1985 Hektoliter
aber weder in der Summe, noch in der Zeit der Lieferung, auf eine oder
zwei der drei Lieferungsarten paßten.

Sollte sich diese Handels- und Gewerbe-Kammer dennoch hier unter
jener Voraussetzung äußern sollen, als wenn die confiscirten 1985 Hektoliter
Hafer gerade aus den zwei ersten Acten des Schlussbriefes her-
rühren, welche drei Bahn Mediach nach Hermannstadt abzustellen ge-
wiesen sind, wie dieses in dem erstinstanzlichen Erkenntnis vom 9. No-
vember 1878 angenommen worden zu sein scheint, so ist nach Kauf-
männischem Herkommen und unter Kaufleuten anzunehmen, daß die Waare
ab Mediach für ein bedingtes Eigentum des Käufers würde können an-
gesehen werden — bedingt nämlich und abhängig davon, ob die Waare
in Hermannstadt vom Käufer gut befunden, also nicht dem Lieferer zur
Verfügung gestellt worden wäre. Jedoch richtig aufgefaßt, will und kann
mit dem Ausdruck „frei Bahn Mediach“ bei der Zuwendung einer Waare,
die noch keine bestimmte, individualisirte Waare, sondern erst ein Gemenge
„behuft Lieferung einer bestimmten Quantität verkaufter Sachen“ bildet,
nur so viel und nichts anderes gesagt sein, als daß der Lieferer ohne seine
Kosten und Gefahr per Bahn ab Mediach die Körner solle senden können.
In diesem Sinn sehen wir überall im ausgebildeten Handels- und Schiff-
verkehr den Ausdruck frei oder franco angewendet. Damit ist keine
Uebergabe und Uebernahme hergestellt, die bei verkauften Sachen mit
dem Zusammen, Abwägen, somit Ausschneiden aus dem Gemenge zusammen-
fallen. Man sieht aus dem weiteren Inhalt des Schlussbriefes, daß diese
ordnungsmäßige Uebergabe und Uebernahme von den vertragsthehenden
Theilen nach dem f. l. Verpflegsmagazin in Hermannstadt bestimmt
worden war.

Aus diesen Gründen ist für die Handels- und Gewerbe-Kammer kein
Zweifel, daß die fraglichen 1985 Hektoliter Hafer eine Einfuhr des David
Grünfeld bilden, da sie noch durch keine für das Eigentum not-
wendige Uebernahme an das f. l. Verpflegsammt übergingen, und also
accessorisch sind.

Wann richtig haben die erste und die zweite Instanz den David
Grünfeld dazu verurtheilt, die Accisegebühr von 99 fl. 25 kr. nicht
nur, sondern nach Bestimmungen des betreffenden Localstatuts von Her-
mannstadt das Fünftel zu 496 fl. 25 kr. zu bezahlen.

David Grünfeld ergriff die Weiterberufung an den Comitats-
Verwaltungsausschuß und wurde unterm 23. Februar 1879 auf Grund
des 1876er Gesetzes-Artikel VI. S. 59 abgewiesen. Die außerordent-
liche Hilfe des f. ungarischen Innenministeriums hat David Grünfeld nicht
angewandt. Dieser Streitsfall erscheint uns demnach so gänzlich abgethan
und in Rechtskraft erwachsen, daß daran in keiner zulässigen Weise ge-
ändert werden darf. Wir sehen auch nirgends und Niemanden hier, der
eine Aenderung in diesem Stand der Sache verlange.

Noch erlauben wir uns zu bemerken, daß dieser Fall, rückfichtlich
der Schlussbrief vom 13. September 1878, dieser Handels- und Ge-
werbekammer beim Erstattn ihrer Gutachten vom 13. Februar 1879
nicht vorgelegen ist. (Fortsetzung folgt.)

J u r i s t e n

S. P. Budapest, 8. December. Die Vorgesichte des Moskauer
Attentates liegt noch immer im Dunkel. Wohl haben bereits zwei
Verhaftungen stattgefunden, die man mit dem Attentate in Zusammenhang
bringt; doch ist über etwaige Aussagen der Verhafteten noch nichts bekannt.
Das schwarze Complot, das durch sein glückliches Scheitern an Schreck-
lichkeit nichts verliert, hat die Aufmerksamkeit wieder auf den Nihilismus
gelenkt und bewiesen, daß diese unheimliche Bewegung trotz aller Gewalt-
maßregeln fortlebt. Das Verbrechen ist so sorgfältig und umfassend vor-
bereitet, mit einem so großen Aufwande von Mitteln verübt worden, daß
die Existenz eines Complots, die Theilnahme und Mitwissenheit einer
ganzen Anzahl von Personen kaum zweifelhaft erscheint. Die Widerstands-
fähigkeit, welche der Nihilismus gegenüber der Wachsamkeit und den Gewalt-
maßregeln der General-Gouverneure bewährt hat, ist unter den obwaltenden
Verhältnissen wahrhaft erstaunlich. Auch die russische Regierung mag sich
über dieselbe getäuscht haben, denn sonst würde der wenig zur Milde geneigte
General Gurto den Verbrecher Mirsky sicher nicht begnadigt haben. Während
Gurto durch diese Begnadigung darthut, daß er die rückfichtslose Durch-
führung des Schreckenssystems nicht mehr für notwendig erachtete, haben
die Nihilisten, fast möchte man sagen in umgehender Rückantwort, kund
gegeben, daß sie auch weiterhin vom Terrorismus nicht absteigen wollen.
Denn daß nur Nihilisten die That begangen haben könnten, braucht wohl
nicht erst erörtert zu werden. Es drängt sich wiederholt die Frage auf,
was die Regierung dieser neuen nihilistischen Schandthat gegenüber anfangen
wird. Verschärfung der Sicherheitsmaßregeln ist kaum möglich, die Macht
der Generalgouverneure kann beim besten Willen nicht mehr erhöht
werden.

Das einzige Mittel, durch welches die nihilistische Pest ausgerottet
werden kann, hat Kaiser Alexander in seiner Moskauer Rede selbst an-
gedeutet: Erziehung des Volkes, namentlich der Jugend. Das ist ein
Mittel, welches zwar langsam wirkt, es scheint aber das einzige zu sein,
dessen Anwendung noch Erfolg verspricht, nachdem die Mittel der Uter-
drückung und Gewalt verjübt worden sind. Es ist aber keine kleine Aufgabe,
die sich so nebenbei abmachen läßt. Es erfordert die ganze Hingabe einer
Regierung, sie erfordert, daß man sie als die erste betrachte und nicht in
andern Dingen, nach außen gerichteten Actionen die Kräfte zersplittere, die
man nach innen so nötig hat. Wie heute Niemand in Europa
oulässlich des jüngsten Verbrechens dem Kaiser Alexander tiefste Theilnahme
versagen wird, so wird auch der russischen Regierung die Sympathie keines
einzig europäischer Staaten in dem Kampfe, den sie gegen den Nihilismus
unternehmen wird, fehlen, wenn sie diesen und nicht die Verfolgung einer
nebelhaften auswärtigen Politik sich zum Ziele macht, wenn sie nicht
panlawistische Träumereien, sondern wirkliche und wahre Reformen zum
Heil ihres Volkes in den Vordergrund stellt. Dazu scheint aber leider
wenig Aussicht zu sein.

Die Tumulte an der technischen Hochschule. Der hiesige
Nuntius Jacobini ist zum Beginn des kommenden Jahres nach Rom
berufen. Der Papst versammelt eine größere Zahl geistlicher Würden-
träger in dem Conistorium, welchem er nach mehrfachen Berichten eine
Rede über die Beziehungen der Curie zu den Mächten zu halten befehlet.
Wahrscheinlich, daß Jacobini's gemeldete Reise hier ihren äußeren Anknüpfung-
spunkt findet. Eine Anzahl von Gerüchten schließt sich bereits an diese
Reise Jacobini's. Unter Anderem heißt es, er solle an Stelle des Car-
dinalis Nina das päpstliche Staats-Secretariat erhalten. Eine sehr opti-
mistisch gefärbte Mitteilung konstatirt bereits in der bevorstehenden Er-
hebung Jacobini's den Beweis, daß die Curie ernstlich gewillt sei, mit
allen Mächten in friedliche Beziehungen zu treten.

Die hiesige technische Hochschule war seit mehreren Tagen
der Schauplatz lärmender Tumulte, die sich gegen den wegen über-
mäßiger Strenge mißliebigen Professor Pierre richteten. Die Vorgänge
haben eine Gestalt angenommen, welche zu ernstlicher Aufmerksamkeit heraus-
fordert. Seit den frühesten Scenen in der Gewerkschaft, welche dem
Professor der Botanik, Hermann Karsten, galten, sind ähnliche aufzueigen
Studenten setzten trotz aller Abmahnungen ihrer Professoren und Freunde
und trotz der Mißbilligung der öffentlichen Meinung nicht nur ihren Streik
gegen Professor Pierre fort, sondern verletzten auch die Autorität der aka-
demischen Behörden in so hohem Grade, daß schließlich die Sicherheits-
behörde einschreiten mußte. Durch lärmende Demonstrationen, durch eine
offene Widerlichkeit gegen die Autorität, durch ein nicht judicisches
Verhalten verletzten sich die Studenten die Sympathien, die man der
strebenden Jugend sonst gern entgegenbringt, ja sie machen es geradezu
unmöglich, daß man für ihre, wenn selbst gerechtfertigten Forderungen einsteht,
wenn sie diese mit Mitteln durchsetzen wollen, die jede Ordnung an einer
Schule unmöglich machen.

Ueber die Vorkommnisse, die am 5. d. Vormittag gelegentlich der Vor-
lesung des Professors Pierre stattfanden, melden die Abendblätter:
Als Professor Pierre zu reden anfing, erdröhte der Saal von
Pereat-Rufen, der Fußboden erzitterte unter dem Stampfen der Füße.
Jemand böswilliger Natur hatte zudem noch unter die Studenten das
Gerücht getragen, es seien acht Detectives im Saale, die Verlesung finde
unter Polizeiaufsicht statt, und das steigerte die leidenschaftlichen Ausbrüche
der Studenten in einem außerordentlichen Grade. Trotz dieses Tumults
setzte Professor Pierre seine Vorlesung fort und er konnte sie thatsächlich
zu Ende führen. Den Professoren Janny und Kolbe gelang es, durch
ihre tactvolle, ebenso wohlgeleitete als bestimmte Ansprache, die Stimmung
im Hörsaal zu beruhigen und die Vorlesung durchzuführen. Außerhalb
des Saales dauerte der Tumult leider fort. Der Rector Kornhuber, der
Prorector Hofrath Dr. Braackel, die Professoren Kolbe, Hauff, Janny
und Doderer u. A. begaben sich zu den Studenten und suchten sie zu be-
ruhigen; allein ihre Worte verhallten; endlich sah sich der Rector ge-
zwungen, zu drohen, daß er jeden Zehnten relegiren werde! Man ant-
wortete mit Pereat! der Rector und zwei Professoren wollten von ein-
geworfenen Studenten die Namensangabe verlangen, man antwortete ihnen
nicht und unter fortwährendem Tumult ging die Vorlesung zu Ende.
Aber der Tumult war damit nicht abgeschlossen. Denn als Rector und
die Professoren in den Hof eintraten, wurden sie mit Pereat-Rufen be-
grüßt. Der Rector stieg auf eine Bank und rief den Studenten zu:
„Ich fordere Sie auf, den Hofraum zu verlassen!“ „Pereat!“ war die
Antwort. „Zum ersten Male, zum zweiten und zum dritten Male fordere
ich Sie auf, adten Sie das Gebot ihrer Vorgesetzten und verlassen Sie
den Platz.“ „Dableiben!“ erscholl es ihm entgegen. Einige Professoren
versuchten in gütlicher Weise, einige zum Fortgehen zu bewegen. „Zurück!“
erlöste es von allen Seiten. Auf einen Befehl des Rectors wurde die
Sicherheitswache geholt. Bezirks-Inspector Blaha erschien mit 60 Mann
in den Räumen der Technik. Den akademischen Behörden hatte man nicht
gehört, die Sicherheitswache mußte interveniren. Bezirksinspector Blaha
wollte seines Amtes mit großem Tacte, so daß es zu keinen Ausschrei-
tungen kam, keine Verhaftung vorgenommen wurde. Die Studenten
folgten jetzt den Aufforderungen der Sicherheitswache und nach und nach
wurde der Hofraum geleert, freilich nicht, ohne daß die Studenten noch
„Pereat Rector“, „Pereat Pierre“ gerufen hätten.

M u s l a n d

Paris, 8. December. Nachdem der allgemeine Sturm der Linken
auf das Cabinet Waddington mislungen ist, soll nun ein Guerilla-
krieg gegen die einzelnen Minister eröffnet werden, wobei die Intrantigen
der Deputirtenkammer Gelegenheit finden werden, ihren Helldemuth in
kräftigen Interpellationen kund zu thun. Im Uebrigen sind die
Pariser Oppositionsblätter höchst verärgert, sowohl über die Hartnäckigkeit,
womit die Minister ihre Fauterits verteidigen, als über die große
Wehrheit, welche sich bei der letzten Hauptabstimmung in der Deputirten-
kammer für sie ergeben hat. Den Schlüssel zu letzterem Factum liefern
die „Times“; da schreibt deren Pariser Correspondent ganz ungenirt,
die „Times“; da schreibt deren Pariser Correspondent ganz ungenirt,
dem Ministerium zugefallenen Stimmen rührten fast durchwegs von Reuten
her, welche bei den in Aussicht genommenen „Eputationen“ der Magistratur

und der Verwaltung auf eine entsprechende Berücksichtigung ihrer Verdienste
rechneten. Ein wichtiger Kopf sagte dieser Tage in einem radicalen Blatte,
in der Deputirtenkammer befinden sich wahrlich keine 300 Repräsentanten
des Landes, wohl aber 300 Rassen, die stets nach der Ministerbank geklebt
sind, um von dort geführt zu werden.

Der reformirte Staatsrat hat seine Schuldigkeit. Bekanntlich
hatten sich die aus ihren Schulen und ihrem Privateigentum vertriebenen
kirchlichen Lehrer und Lehrerinnen an denselben um Abhilfe, beziehungsweise
um Durchführung der von den Gerichten ihnen geborenen Forderungen, ge-
mendet. Was thut der Staatsrath darauf? Der Berichterstatter Dunoyer
trägt auf pure und einfache Abweisung der eingebrachten Reclamationen
an und so wird es denn auch geschehen.

Gegen die royalistisch gestimmten Landwehr-Officiere wird trotz
der Freisprechung Carayon-Latour's vor dem Disciplinargerichte von Bayonne
unverbrochen weiter eingeschritten; so wurde Oberst Olivier de Chevigne
für ein Jahr suspendirt, weil er an einem royalistischen Banquet theil-
genommen hat, ebenso der Ritter de Couraud Grimlot, Director der
unter dem Titel „Les Nouvelles“ herauskommenden royalistischen Corre-
spondenz. Grimlot wurde ohne alle Formalitäten abgesetzt. Der Aus-
gang des gegen Carayon-Latour eingeleiteten Processverfahrens zeigt, daß
unter den Officieren nicht die nöthigen Personen aufzutreiben seien, um
mit Sicherheit die beliebigen Absetzungen von ihnen ratificirt zu sehen;
deshalb setzt man jetzt einfach ab, ohne sich an Umständenlichkeiten und recht-
liche Vorurtheile zu kehren.

Madrid, 8. December. Das Ministerium demissionirte wegen
der Frage der Sklaven-Emancipation auf der Insel Cuba. Es ist
unwahrscheinlich, daß Martinez Campos wieder Condeils-Präsident wird.

Sophia, 7. December. Fürst Alexander löste, nach dem ver-
geblichen Versuche, ein liberales Cabinet zu bilden, die Nationalver-
sammlung mittelst Decrets auf. — In Folge der Auflösung der Natio-
nalversammlung herrscht in der Opposition grenzenlose Beifügung.
Das alte Ministerium verbleibt bis auf Weiteres im Amte.

Cetinje, 7. December. Der montenegrinische Posten bei Be-
lika, beständig 300 Mann stark, wurde am 2. d. von angeblüh meh-
reren tausend Albanen überfallen und auf das höchste bedrängt; in
Folge dessen sind 4 — 5 Bataillone Montenegriner in Action getreten
und wurden die Albanen — mit beiderseitig nicht unbedeutlichen
Verlusten — zurückgedrängt. Montenegrinischerseits wurden 2 Batail-
lone zur Verstärkung abgeordnet. Nähere Berichte liegen noch nicht vor.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. December.
— (Prüfung der Gemeindegotaren.) Am Donnerstag
und Freitag der verwichenen Woche fand in Hermannstadt eine Prüfung
von Candidaten für Gemeinde-Notarstellen statt. Es wurden folgende
drei für befähigt erkannt: Sabin Sabu aus Unterpan, Practicant bei
dem Bezirksgerichte in Mühlbach, Johann Ludwig Beres und Samuel
Schwarz. Die zwei andern Candidaten, die sich der Prüfung unter-
zogen, wurden auf 3 und 6 Monate reprobit.

— Der hiesige ungarische Gesangsverein veranstaltet am 16. d. im
städtischen Redoutensaal einen mit Tanzunterhaltung verbundenen Gesangs-
abend. Eintrittskarten (für 1 Person 60 kr., für die Familie zu
2 Personen 1 fl., für die Familie zu 3 Personen 1 fl. 50 kr., große
Loge 2 fl. 50 kr., kleine Loge 1 fl. 50 kr.) können gegen Vorweisung
der zugesicherten Einzahlung gelöst werden: bei Herrn W. F. Morfcher
(Großer Ring), bei Herrn Gustav Gürtler in der Elisabethgasse, im
Café Albrecht und Abends an der Caffé.

— (Die letzte Zaubervorstellung) des Herrn E. Gottlieb
erfreute sich gleich den vorhergehenden einer sehr guten Besuchs- und
bei Productionen des beliebten, gewandten Escamoteurs gefielen und unter-
hielten das Publicum auf das Beste. Wie wir hören, ist das nächste
Reisegiel des jungen Künstlers Kronstadt.

— (Proceß Marklovinovics.) Gestern um 5 Uhr Nach-
mittags erfolgte, nachdem die Schlussverhandlung Vormittags bis 1/2 2 Uhr
Nachmittags gedauert hatte, die Urtheilsverkündung des königlichen Gerichts-
hofes Hermannstadt. Marklovinovics wurde, weil der objectiv
Thatbestand des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung nicht
sichergestellt werden konnte, von dem ihm zur Last gelagten Verbrechen
losgerprochen und schuldlos erkannt und in Folge dessen unweidlich auf
freien Fuß gesetzt.

Wie es vorauszuhehen war, bildete die Frage, ob aus der Miß-
handlung seines Diensthofen die hinfallende Krankheit entstanden ist, den
Schwerpunkt der gerichtlichen Verhandlung. Dieses Entstehen aus der
Mißhandlung konnte mit Rücksicht auf die vorliegenden Thatfachen und
ärztlichen Gutachten nicht als sichergestellt betrachtet werden, zumal sich die
Beschädigte eines gesunden Aussehens erfreute und durch ihre hochgehaltenen
Entschädigungsansprüche einigen Verdacht wider sich hervorgerufen hatte.

Da indessen die Beschädigte unmittelbar nach der Mißhandlung einen
epileptischen Anfall hatte, so entfiel die Frage, ob nicht die Mißhandlung
eines an der Epilepsie Leidenden, welche einen epileptischen Anfall zur Folge
hat, als eine schwere Verletzung anzusehen ist?

Der Gerichtshof war aus den fünf Gerichtsräthen Tamásy als
Voritzenden und Janosy und Zwellier als Stimmführern zusammen-
gesetzt. Als öffentlicher Ankläger fungirte der f. Unteranwalt Gyarfas,
als Verteidiger des Angeklagten der Juris-Professor Dr. Fölkel.

Der Justizrath bekannte Persönlichkeit ist, zahlreich besucht.
— (Zum Andenken Schaguna's) veranstaltet der romanische
Gesangsverein „Andreas Schaguna“ im großen Saale des Andrean-Seminariums
heute am Vorabende des Namensfestes des seligen großen Oberstn der
griechisch-orientalischen Kirche um 7 Uhr eine öffentliche Sitzung, in welcher
Vorträge verschiedener Art gehalten werden.

— (Romanischer Gesangsverein.) Im „Telegrafal
Roman“ vom 9. December Nr. 139 ist ein Referat über das am
30. November im Musikvereins-Saal stattgefundene Concert des Roman-
städtischen romanischen Gesangsvereines enthalten, in welchem das Fortepiano-
spiel des Fräuleins Minerva Broke, das Violinpiel des jungen
Victor Roska, die süßherliche Stimme des jugendlichen Fräuleins Marie
Roska, der Gesang der Baroness Helene Popp und der Frau
Doctorin Anna Wozza, der Tenor des Herrn Joseph Poppescu und
der Bassist Herr Giora hervorgehoben werden.

— Ein ganz guter Violin-Vogel wurde gestern Abend in der
Reisergasse gefunden; der Eigentümer kann sich selbst in der Lederer-
gasse Nr. 17 abholen.

— (Der gute Zibin.) Mit Rücksicht auf die Ueberschwemmungen,
welche die Körös, die Szamos, die beiden Rökeln, die Bega in Ungarn
und Siebenbürgen in den jüngsten Tagen verurtheten, hat Hermannstadt
vollen Grund mit seinem Zibia und dessen Nebenflüssen zuzufinden zu sein.

— Heute Morgens wurde ein romanischer Raube von einem
Bulldogg, der zuvor mehrere Hunde gebissen hatte, in der Elisabethgasse
angefallen und so verletzt, daß er in das Spital gebracht werden mußte.

— (Ein ermordeter Präparandist.) Ein Hörer der römi-
sch. Lehrerpäparande in Großwarden wurde am 6. d. Morgens in
der dortigen Festung ohne Zuthun äußerer Verletzung todt an-
gefunden. Da er seiner Baarschaft und der silbernen Uhr nicht beraubt
wurde, ist die Annahme eines Raubmordes ausgeschlossen und nur zu
vermuthen, daß er von Jemanden aus bisher unbekanntem Motive in

Kundmachung.

Raut welcher von Seite der Güter-Direction des Nagy-Enyed Ober-Collegiums kund gemacht wird, daß jenes, dem erwähnten Collegium eingetüchtlich gegebene, nächst Schöpsburg liegende und 85 Catastral-Joch Weiden und Wiesen und 84 Joch schönen Wald enthaltende Gut Sarpatak entweder gänzlich zu verkaufen, oder vom 24. April 1880 angefangen auf 6 bis 9 Jahre zu verpachten sei. — Nähere Auskunft erteilt in Nagy-Enyed Die Güter-Direction.

Promessen

der k. ungar. Prämien-Lose, fl. 150,000 Haupt-Treffer, Ziehung am 15. December 1879, à 3 fl. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. [775] 2-4

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spielboxen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner: Necessaires, Cigarrenränder, Schweizerbänken, Photographie-Albuns, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefschreiber, Blumenvasen, Cigarren-Crues, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Steis das Neueste und Beste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Nur directer Bezug garantiert Echtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause. (741) 3-4

... (741) 3-4 ...

Zahnarzt u. Zahntechniker C. Zinz,

Honerusgasse Nro. 13 und 15 in Hermannstadt.

Operation in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 4 Uhr. Fehlerhaft verfertigte, oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstzahnwerkzeuge verfertigt ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand. Der Obige. 9-12 [737]

Für nur 4 fl. ö. W.

ein ganzes Wiener Waarenlager sammt Einrichtung.

- 1 prachtvolle Pendel-Uhr, gutgehend.
- 2 großartige Farbenbrud-Bilder sammt Holzgeschnitten Rahmen.
- 1 interessanter Roman, vicant.
- 12 immer weiß bleibende Tücher.
- 1 prachtvolle Tisch-Lampe.
- 2 großartige chinesische Vasen.
- 1 sehr hübscher Goldrahmen-Spiegel.
- 6 Stück feine Leinen-Schürzen.
- 1 prachtvolle Lederbox zum Sperren, aus Holz.
- 2 sehr schöne Kunstfiguren.
- 1 Blumen-Ampel für's Zimmer.
- 3 geschliffene Trinkgläser.
- 1 Kalender für das Jahr 1880.
- 1 chinesische Theelampe sammt Thee.
- 12 Stück die feinste Toilette-Käuterei.
- 1 Flasche echtes Kölnwasser.
- 1 Pfeffermann'sche Zahnpaste.

Dies Alles zusammen kostet nur 4 fl. Wer also dieses Lager haben will, der wende sich nach **Wien, Praterstrasse 16, „Zum großen Ausverkauf“.** Man kann es auch per Post senden, kostet aber die Riste dazu 55 fr. [787] 1-6

Wäsche- und Leinenwaren-Fabrik

Weldler & Budie, Hauptdepot: Wien, I., Tuchlauben 13.



empfehlen als **practisches Weihnachts-Geschenk:** 6 Stück echtfarbige Handtücher mit beliebigem Buchstaben 90 kr., dieselben aus feinstem Leinen 2 fl. 25 kr. Weiße Batist-Tücher mit eleganten Buchstaben 70, 80, 90 kr. Winter-Schlafhüte aus Wolleff in allen Farben 5, 6, 7 fl. Englische Filz- und Plüsch-Costumes, modernster Façon, 10, 12, 16 fl. Beinfleider und Unterhosen aus Baruch, Filz oder Plüsch à 2, 3, 4 fl. Regligge-Jacken 3, 4 bis 6 fl. Weiße und billige Herren- und Damenwäsche, elegantester Ausstattung, zu Original-Fabrikpreisen. — Illustriertes Preisbuch mit Kostenüberschlägen für Brautausstattungen gratis und franco. Veränderungen gegen Nachnahme. Nichtconvenientes wird retourgenommen. [764] 5-12

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung, Geheime Jugendstünden und Ansschweifungen.

Dr. Wrun's Peruin-Pulver (aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu heben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässlichliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems, bei durch Hitze- und Blutverlust bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nachlässigen Vollkationen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezustände des Mannes. Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80.

Zu haben in **Wien bei Al. Gischner**, diplomirter Apotheker, **II. Bez., Kaiser Josephs-Strasse 11;** in **Budapest bei F. Formágyi** und **J. v. Pillich.** (654) 21-24

Ueber die Heilkraft

Wilhelm's

Blutreinigungs- Thee

führen wir nachstehende anerkennende Zuschriften an: Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Naszaly, 18. December 1875. Erlaube mir hiermit meinen Dank für die wunderbare Wirkung, welche Ihr ausgezeichnetes Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischer Blutreinigungs-Thee bewirkt, auszusprechen. Ich habe durch diesen Thee eine Frau in Suttö gänzlich ausgeheilt, obwohl dieselbe schon drei Vierteljahre von den besten Ärzten der ganzen Gegend behandelt wurde, welche ihr das Leben absprachen. Durch diese Cur ist Ihr Thee in dieser Gegend so beliebt geworden, daß Herr Hof v. Török, Apotheker, Königsgasse 7, in Pest, gewiß einen guten Absatz an die Suttöer Landleute hat.

Auch in meinem Hause hat sich der Fall ereignet, daß ein bei mir bedienter junger Mann sich heftiges Sichteiden bekam, daß er weder schlief, noch Hände rühren konnte und durch den Gebrauch von 3 Packeten Ihres ausgezeichneten Thees und 2 Blätter Aures l. l. ausschließlich priv. stiftigen Pflanzen-Extrakte „Bassorin“ gänzlich geheilt wurde. Auch ich gebrauche den Thee zweimal im Jahre und bin überzeugt, daß derselbe mir gut thut. Nochmals den besten Dank der Geneesenen auszusprechen, zeichnet mich mit aller Achtung

Michael Goldampf, Gutespächter in Naszaly, l. P. Lotis, Ungarn.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

London, 6. Januar 1876. Seit Jahren gebrauchte ich Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee, der allein mich noch von meinem heftigen Rheumatismus befreien konnte. Hochachtungsvoll

C. F. Torn, London 46, Museum Street, nächst British Museum.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Droszmezö, 9. Januar 1876. Ich kann es nicht unterlassen, meinen höchsten Dank an Euer Hochwohlgeboren zu erklären für den mir zugesandten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee, da ich durch zwei Jahre an den heftigsten rheumatischen Leiden befallen war und durch Ihren Blutreinigungs-Thee davon befreit wurde, was ich bis nun und auch fernerhin dem Publicum bekannt gemacht habe. Ihr ergebener

Seinrich Aufschörer, Steuerfahmer. (714) 3-6

Allein echt erzeugt von **Franz Wilhelm,** Apotheker in Neunkirchen (Nied.-Oesterr.)

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen: 1 fl. 8. W., separat für Stempel und Packung 10 kr.

Warnung: Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee aufstehenden Gezeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in **Hermannstadt: J. B. Misselbacher senior, Friedrich Thallmayer, F. A. Reissenberger,** Kaufleute.

Abrudbánya: N. Vlady, Kaufmann. Bistritz: Dietrich & Fleischer, C. Zintz, Friedrich Kelp, Kaufleute. Blasendorf: Karl Schieszl, Apotheker. Broos: Karl Recker, Apotheker. Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker. Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker. Klausenburg: Adolf Valentini, Apotheker. Lechnitz: Friedrich Scheint, Apotheker. Marienburg: Friedrich Folbert, Apotheker. Maros-Illye: C. Hoffinger, Apotheker. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Kaufmann. Mühlbach: J. C. Reinard, Apotheker. Nagy-Enyed: August Binder, Apotheker. Ronssmarkt: C. F. Schimmerl, Apotheker. Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann. Szász-Régen, S. & J. Leonhardt, Kaufleute. Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apotheker. Verespatak: Ludwig Moldovani, Apotheker. Vizakna: Johann Cronberg, Apotheker.

Discret versende die besten

Gummi-Artikel (echte).

sicherste Vorsichts-Präparate, per 12 Stück 50 kr. bis 6 fl. **Fischblasen** per 12 Stück 70 kr. bis 5 fl. — Wiederverkäufer haben Rabatt. — **Picante Photographien** nur für Herren, ein Couvert, enthaltend 12 Stück, 2 fl., dieselben mit 24 Stück 3 fl. 50 kr. in der

Gummiwaaren-Niederlage, Wien, Praterstrasse 16.

Steroskop-Bilder, höchst picant, Original-Aufnahmen, 6 Stück 1 fl. 20 kr., 1 fl. 50 kr.; — dieselben durchsichtig 6 Stück 1 fl. 50 kr., 2 fl., 3 fl. Dp. tische Steroskop-Rasten dazu per Stück 2 fl., 3 fl., 4 fl. (649) 9-12

Hoff'sche Brust-Malz-Bonbons.

Die ersten, echten, säckelweisenden Johann Hoff'schen Brust-Malz-Bonbons sind in blauem Papier. Selbige wurden 5mal ausgezeichnet während des 30-jährigen Geschäftsbestandes.

Aus Dankbarkeit für hilfreiche Wirkung bei Brust- und Magenleiden.

Dankesäußerung. eingegangen an **Johann Hoff, l. l. Hof-Versant** seit aller europäischen Zuvorläufe, **Wien, Graben, l. Bräunerstrasse Nr. 8.**

Ihre sämmtlichen Malzfabrikate sind Lebensbedürfnisse in meiner Familie geworden. Durch den Genuß Ihres **Johann Hoff'schen Malztract-Geundheitsbiscuits** ist meiner Frau ein Verfall in die Hand gegeben worden, dessen Gedächtnis so überaus lieblich und angenehm ist, daß dessen Verbrauch in ganz Europa mir kein Wunder ist, denn es schmeckt viel feiner wie der theure englische Porter und ist bedeutend billiger. Auch von Ihrer prächtigen Malz-Chocolade hat meine Frau getrunken und ich muß geteilen, daß gerade diese Chocolade den wertwüthigen Vorzug hat, daß man dervelben bei ihrem täglichen Genuße nicht überdrüssig wird und daß sie billiger und viel feinschmeckender ist wie die französische und spanische.

Mein Papa sollte gegen seinen Husten Malz-bonbons gebrauchen. Er kaufte solche, es waren nicht die Ihren, sie brachten auch keinen Erfolg. Da sagte unter Hausarzt: „Nur Hoff'sche Brust-Malzbonbons helfen sicher gegen Husten; überhaupt, wo Malz-Präparate gebraucht werden, sind nur Hoff'sche zu nehmen und kein nachgeahntes Fabrikat.“ Er brachte nun Ihre Malz-bonbons in Anwendung und der Husten ist jetzt fort. Bei dem jüngsten Kinde wird Ihr Malz-nährmalzmehl angewendet, das bei demselben sehr gut anwirkt. Mit großer Hochachtung gegen den Erfinder solcher ausgezeichneten Malzfabrikate zeichnet

Manche, geh. Hofrath.

Zu haben in **Hermannstadt** bei **Carl Möferdt, F. A. Reissenberger, W. F. Morscher;** — in **Mühlbach** bei **Carl Henning.** [658] 9-11

Präparate aus Matico

von **Grimault & Co.,** Apotheker in Paris.

Injection et Capsules au Matico de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris. Diese Heilmittel geben die zuverlässigsten Resultate bei Behandlung der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen; existiren in Form von:

- 1. **Matico-Injection** von Grimault & Comp., welche seit zwanzig Jahren als das populärste Heilmittel gegen die hartnäckigsten Schleimflüsse gelten kann.
- 2. **Matico-Capseln** von Grimault & Comp., welche ohne Belästigung des Magens eingenommen werden können, da sich die Hülle von Kleber erst mit dem Eintritt in den Darm auflöst.

Haupt-Depôt in Wien für En-gros-Versendungen bei **Bruno Raabe, Fährstraße Nr. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15; — General-Depôt für Ungarn** in **Pest bei Josef v. Török, Apotheker;** — in **Hermannstadt** bei **J. B. Misselbacher & Söhne, Friedrich Thallmayer, Kaufleute;** bei den Apothekern **W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher** und in **Schässburg** bei **J. B. Teutsch.** [769] 2-20

Gold- und Silber-Uhren und Ketten sind amtlich geprobt.

Für Weihnachten u. Neujahr

empfiehlt das große Uhren-Lager von **Johann Buschek,** Hermannstadt, Hellauerstraße Nro. 16, Gold- und Silber-Uhren, mit ganz neuen Gattungen assortirt, und zwar:

- Silberne Cylinder-Uhren von fl. 10, 12, 14 bis fl. 16.
 - Silberne Cylinder-Remontoir-Uhren von fl. 15, 16, 18, 20, 22, 24, 26 bis fl. 28.
 - Silberne Unter-Uhren von fl. 15, 16, 18, 20, 22, 24, 26 bis fl. 28.
 - Silberne Remontoir-Unter-Uhren von fl. 19, 20, 24, 26, 28, 32, 34, 38 bis fl. 40.
 - Silberne Damen-Uhren von fl. 18, 20, 22, 24, 26, 28, 34, 40, 50, 60, 70 bis fl. 80.
 - Silberne Damen-Remontoir-Uhren von fl. 38, 40, 46, 50, 56, 70, 80, 90, 110 bis fl. 130.
 - Silberne Herren-Unter-Uhren von fl. 40, 45, 48, 50, 56, 70, 80 bis fl. 90.
 - Silberne Herren-Remontoir-Uhren von fl. 40, 45, 49, 56, 60, 75, 80 bis fl. 130.
 - Silberne Ketten für Herren und Damen von fl. 24, 28, 30, 34, 40, 45, 60, 70 bis fl. 80.
 - Silberne Ketten von fl. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 bis fl. 10. Zalmi- und Bronze-Ketten.
 - Pariser Remontoir-Wanduhren von fl. 14, 15, 16, 17, 18, 20, 24 bis fl. 28.
 - Pariser Wecker in allen Formen von fl. 5, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis fl. 24.
 - Schwarz-Uhren von fl. 18, 20, 22, 25, 28, 30, 40, 50, 60, 75, 80 bis fl. 90.
 - Schwarzwälder Wanduhren von fl. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis fl. 24.
- Reparaturen werden, wie allgemein bekannt, gewissenhaft gemacht. Auswärtige Bestellungen bitte ich baldigst an mich gelangen zu lassen; versende per Post-nachnahme nach allen Richtungen mit schriftlicher Garantie; Verpackung gratis. In loco verkaufe ich zu obigen Original-Preisen an sichere Personen und Familien auch gegen kurze Ratenzahlungen alle Uhren und Ketten mit schriftlicher Garantie. Preis-Courante auf Verlangen gratis. [777] 2-9

Nur die besten Qualitäten am Lager.